

FUNERÄRPRAKTIKEN = IDENTITÄTSDISKURSE? DIE FELSKAMMERGRAB-NEKROPOLEN VON MORGANTINA UND MONTE CASASIA IM VERGLEICH *

Der Tod einer Person war und ist häufig Anlass für Übergangsrituale, Erinnerung und Identitätsdiskurse, die in vielen Kulturen auf Bestattungsplätzen ihren materiellen Niederschlag finden¹, so vermutlich auch in Südostsizilien während der sogenannten Großen Griechischen Kolonisation. In der Forschung dominiert dabei immer noch die Frage nach der Ethnizität der Bestatteten, und dies obwohl man sich zunehmend von der Idee verabschiedet, dass bestimmte Artefakte oder Praktiken immer mit einer eher statisch konzipierten kulturellen bzw. ethnischen Identität gleichzusetzen sind, und auch andere soziale Identitäten und ihre Wechselbeziehungen untersucht².

Im Folgenden möchte ich versuchen, letzteren Ansatz durch die vergleichende Analyse zweier im Binnenland von Sizilien befindlicher Bestattungsplätze – Morgantina (Com. Aidone, prov. Enna) und Monte Casasia (Com. Monterosso Almo, prov. Catania) – weiter zu verfolgen. Hierfür wird zunächst auf Identität und materielle Kultur im Allgemeinen eingegangen, dann sollen die Möglichkeiten und Grenzen erörtert werden, Identitäten bzw. Identitätsdiskurse anhand von Totenritualen bzw. Bestattungsplätzen nachzuweisen. Nach diesen eher theoretischen Überlegungen gilt es, anhand der beiden Felskammergrab-Nekropolen unterschiedliche Formen der Visualisierung und Materialisierung von Tod und Toten vorzustellen. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf die Analyse von Funerärraumpraktiken gelegt. Abschließend wird diskutiert, welche Grenzziehungen und Identifikationsprozesse auf den Bestattungsplätzen möglicherweise stattgefunden haben.

BESTATTUNGSPLÄTZE ALS ORTE MATERIALISierter IDENTITÄTSDISKURSE?

Identität und materielle Kultur

Unsere Vorstellungen über Identitäten und materielle Kultur sowie über ihr Zusammenspiel haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert³. Dies hat sich bislang jedoch nur vereinzelt auf die archäologische Analyse von Bestattungen ausgewirkt⁴. Wurde Identität früher gerne mit Homogenität, Essenz und Wesenhaftigkeit sowie Kohärenz und Kontinuität in Verbindung gebracht, sieht man sie im Zuge der Postmoderne und der *post colonial studies* gerne als arbiträr, kontingent, multipel oder hybrid an⁵. In der Metadiskussion über Spannungsfelder der Identitätsforschung werden diese unterschiedlichen Betrachtungsweisen mit folgenden Polen bezeichnet: basal versus sozial konstruiert, derselbe bleiben versus situativ zuordnen, primordialistisch versus instrumentalistisch⁶. Da in der Archäologie das Konzept der Identität ursprünglich dazu eingeführt wurde, der kolonialistischen Perspektive auf Kulturkontaktsituationen und den großen nationalen Volks-Erzählungen entgegenzutreten⁷, herrschen hier meist intellektualistische Identitätsdefinitionen vor, die Selbstzuordnung, Reflexion und Bewusstsein betonen. Prägend war ferner Fredrik Barths Thematisierung von situativ erfolgenden sozialen Grenzziehungen⁸. Um ideologische Vereinnahmungen zu vermeiden, sollte die Erforschung kollektiver Identitäten grundsätzlich auf empirisch-rekonstruktiven Binnenanalysen statt

essentialistisch-normierenden Identitätsbestimmungen basieren⁹. Hier wird Identität deshalb als eine Selbst- und/oder Fremd-Zuordnung von Einzelnen zu einer Gruppe aufgrund spezifischer Merkmale sowie Werte und Normen definiert, die u. a. auf Wissenssystemen basieren und letztlich auch ein Mittel der Machtausübung und -legitimation sind. Unter Wissen sei dabei jedoch nicht nur explizites bzw. explizierbares, sondern auch implizites – also praktisches und verkörpertes – Wissen verstanden¹⁰. Beide stehen unter anderem durch verschiedene Formen der Wissensweitergabe in einer steten Wechselbeziehung zueinander¹¹.

Auch unsere Konzeption von materieller Kultur hat sich in den letzten Jahren durch die *material culture studies* und die Akteur-Netzwerk-Theorie stark verändert¹². Materielle Kultur wurde lange Zeit als physischer Gegenpart zur ideellen bzw. geistigen Kultur definiert. Anstelle einer dialektischen Betrachtungsweise kam es oft zu einer dualistischen Konstruktion, die dann zudem meist mit der Abwertung des jeweils als nachgängig angesehenen Kulturbereichs einherging¹³. In den letzten Jahren ist diese Simplifizierung jedoch von verschiedenen Seiten kritisiert worden¹⁴. Auch die üblichen Unterteilungen der materiellen Kultur in profane »Alltagsdinge« oder sakrale Objekte, in Werkzeuge oder Statussymbole bzw. Identitätsmarker sind letztlich immer statisch und vernachlässigen die Materialität und die Polyvalenz der Dinge¹⁵. In der Archäologie und Sachkulturforschung wurde unter materieller Kultur meist die Summe aller Artefakte verstanden¹⁶. Hierdurch wurden sowohl nicht vom Menschen hergestellte Dinge, wie z. B. manche Funde von pflanzlichen und tierischen Resten, als auch die Befunde vernachlässigt. Daher werden neuerdings häufiger alle vom Menschen geschaffenen oder mit Bedeutung versehenen Dinge unter materieller Kultur subsumiert¹⁷. Dieser Definitionsansatz erlaubt es, z. B. auch Gräber und Landschaftselemente zu berücksichtigen. Nach evolutionistischen, utilitaristischen und semiotischen Ansätzen bei der Interpretation von materieller Kultur rückten unter anderem durch den *practical turn* die Handlungen und sozialen Praktiken der Akteure als Bindeglied zwischen der materiellen und der ideellen Welt in den Vordergrund des Interesses¹⁸. In der Archäologie gilt es somit, stärker auf die Spuren einstiger Praktiken zu fokussieren. Neben der in letzter Zeit vielfältig diskutierten *chaîne opératoire*¹⁹ kann in diesem Zuge z. B. auch die räumliche Anordnung von Dingen untersucht werden. Derartige Praktiken können als kreative Modi der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit und Bestandteile sozialer Interaktion unter anderem zur sozialen Distinktion und zur Aushandlung und Bildung von Identität beitragen²⁰.

Totenrituale und Identitäten

Welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es nun, Identitäten bzw. Identitätsdiskurse anhand von Grabfunden nachzuweisen? Anhand der archäologischen Befunde können wir – wenn es uns durch beständige Selbstreflexion gelingen sollte, mehr Transparenz zu schaffen und nicht zu sehr in eigenen Weltbildern verfangen zu sein – wohl noch am ehesten auf einstige idealisierte Bilder und Stereotype rückschließen²¹. Inwieweit diese mit der jeweiligen Lebenspraxis der Bestatteten Gemeinsamkeiten aufweisen, ist allerdings nur ansatzweise durch die Hinzuziehung anderer Quellen abzuschätzen. Auto- und Heterostereotype sind jedoch Wege und Ausdruck der Identitätssuche und -formulierung²². Somit kann die durch Repräsentation und Inszenierung auftretende, bei der Analyse von einstigen Lebensverhältnissen oft beklagte Verzerrung²³ im Hinblick auf die Untersuchung von Identitäten sogar zum analytischen Vorteil werden²⁴. Dennoch bleibt es schwierig, auf bestimmte Identitäten rückzuschließen. Individuelle Identitäten²⁵, die von Einzelnen in Bezug auf den unverwechselbaren, einzigartigen Lebensweg entwickelten (Selbst-) Bilder, lassen sich in der Regel archäologisch nicht fassen. Eine potentielle Quelle wären Selbstzeugnisse bzw. Ego-Dokumente – allerdings in einem auf materielle Kultur erweiterten Sinne²⁶. Über die personale Identität des/der Verstorbenen, die sich durch die Eigenschaften und Rollen, die der/die Einzelne in spezifischen sozialen Kon-

stellationen entwickelt bzw. wahrnimmt, wird im Rahmen der Bestattung vermutlich von den Überlebenden retrospektiv räsoniert. So können z. B. als besonders relevant angesehene personale Teil-Identitäten des/der Toten, die dabei zugleich eventuell auch aktuell auszuhandelnde personale oder kollektive Teil-Identitäten der Bestattenden sind, in den Funerärpraktiken thematisiert werden²⁷. Ihre archäologische Identifikation erweist sich dennoch als nicht unproblematisch, da Handlungen im Rahmen von Bestattungen aus den verschiedensten Gründen – z. B. Jenseitsvorstellungen, Trauer, Todesumstände etc. – durchgeführt werden²⁸ und zudem Rituale nicht nur zur Verfestigung, sondern – wie bereits angedeutet – auch zu Veränderungen führen können²⁹. Archäologie-externe Quellen – wie anthropologische Daten, Schriftquellen oder ethnographische Beobachtungen – mögen zwar unter anderem zum Hinterfragen von mithilfe von Analogieschlüssen begründeten Vermutungen dienen, sollten unsere Identifikationsversuche jedoch nicht gänzlich dominieren. Da kollektive Identität zuallererst über ihre Konstitution und Begründung zu fassen sind³⁰, ist es m. E. dennoch sinnvoll, Grabbefunde auf sich darin materialisierte Identitätsdiskurse zu untersuchen. Denn Grabbefunde sind überlieferte Spuren von Totenritualen, die als Übergangsriten eine Reihe von Funktionen haben, die bei der Identitätskonstituierung und -inszenierung von besonderer Bedeutung sind.

Nekropolen als Schauplätze und *action settings*

Nekropolen sind Teil sich entwickelnder Kulturlandschaften³¹. Im Sinne des alltäglichen »Geographiemachens«³² sind sie Orte, die durch die Wahl der Hinterbliebenen eines Stück Landes für die Bestattung von Toten entstehen, wobei der Handlungskontext und dessen Sinngehalte meist in der Erinnerung der Handelnden auf den Ort symbolisch übertragen werden³³. Als Schauplätze (*locales*) dienen sie als Bezugsrahmen von und für Interaktionen, wobei sie von den Handelnden normalerweise »regionalisiert« werden³⁴, d. h. ausgewählte physisch-materielle Kontexte werden in Bezug auf bestimmte Handlungsweisen – hier Funerär- und vermutlich auch Trauer- und Erinnerungspraktiken – sozial definiert und symbolisch markiert. Bei Nekropolen wäre hier an die Ausgestaltung durch Gräber, Plätze und Zuwege zu denken. Dies setzt die Rahmenbedingungen für spätere Interaktionen, aber auch diese wirken wiederum auf Erstere zurück. Die dabei oft entstehende Raum-Zeit-»Stabilität« geht mit einer Beeinflussung der Konturen institutioneller Entwicklungen und sozialen Fest-Schreibungen einher³⁵, die auch im Rahmen der Konstituierung von Identitäten eine Rolle spielen können.

Das auf einem eher abstrakten Diskursniveau angelegte Konzept der Schauplätze hat der österreichische Geograph Peter Weichhart vor einigen Jahren für die empirische Forschung operationalisierbar zu machen versucht³⁶. Sein Ziel war es, den »transaktionistischen« Zusammenhang zwischen materiellen, mentalen und sozialen Phänomenen besser beschreiben zu können. Folgerichtig sind die von ihm konzipierten *action settings* hybride Entitäten, deren Elemente – Akteure, Programm und Milieu³⁷ – nur analytisch differenziert werden können (Abb. 1). In der Realität existieren sie nur im jeweiligen Handlungsvollzug und sind somit nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich begrenzt. Die einzelnen Akteure und ihre subjektiven Intentionalitäten werden durch Programme – standardisierte Handlungsroutrinen (z. B. soziale oder rituelle Praktiken), Rollenbilder und Lebensstile – miteinander in Beziehung gesetzt und somit in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebunden. Je besser die einzelnen Interessen und Handlungen mit der zur Verfügung stehenden Materialität abgestimmt sind, desto beständiger sind die jeweiligen Orte. Die materiellen Elemente des Milieus werden dabei auf die Erfordernisse der Handlungsvollzüge fortlaufend angepasst. Zu einem Bruch und der Aufgabe materieller Strukturen kommt es nur beim Scheitern des Erzeugens der Synomorphie, sprich wenn ein raum-zeitliches Aufeinanderabstimmen (Synchorisation und -chronisation) der Akteure, Handlungseinheiten (Acteme) und Ressourcen nicht mehr erzeugt werden kann.

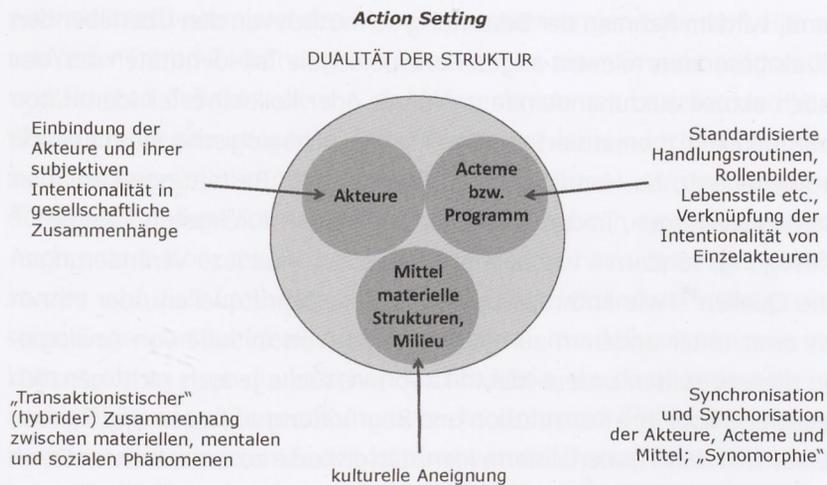


Abb. 1 Action settings: hybride Entitäten aus Akteuren, Programmen und Milieus. – (Nach Weichhart 2004, 47 Abb. 1).

Bestattungen und Grabpflege können als Spezialfall eines *action setting* angesehen werden, da vermutlich häufig performative und individuell emotionale Aspekte eine größere Rolle spielen als bei dem von Weichhart angeführten Beispiel des Einkaufens in einem Warenhaus. Dennoch erlaubt das *action setting*-Konzept ein besseres Verständnis, wie materielle Strukturen von Nekropolen über die Zeit (trans)formiert werden, aber auch Persistenzen sind so besser nachvollziehbar. Mithilfe des *action setting*-Konzepts kann man z. B. auch erklären, warum in Südostsizilien so lange die beiden von mir bei der Tagung »Parallele Raumkonzepte« herausgearbeiteten Funerärraumkonzepte eines ebenerdigen »drive-through«-Friedhofes an den Ausfallstraßen *extra muros* mit Einzelgräbern und eines an Hängen gelegenen »climb in, dead-end«-Friedhofes³⁸ mit Kollektivkammergräbern nebeneinander fortbestanden³⁹. Ersteres Funerärraumkonzept entstand im Zuge der Gründung von Koloniestädten und verfolgte eine sich bereits in den Mutterstädten entwickelnde Idee, die aber vor allem in den Kolonien erfolgreich umgesetzt werden konnte, weil man, weitgehend ohne auf ältere materielle Strukturen Rücksicht nehmen zu müssen, Besiedlungstopographien neu festlegen konnte. Letzteres setzte die bronzezeitliche Bestattungstradition in Sizilien fort. Der bei diesem Vergleich aus der Vogelperspektive entstehende Dualismus verrät uns jedoch nicht zwangsläufig etwas über die Identität der Bestatteten und Bestattenden, sondern höchstens etwas über die Entscheidungsprozesse und Machtverhältnisse in den Siedlungsgemeinschaften bezüglich der Bestattungsplatzwahl. Die kollektive Gleichsetzung aller Bestatteten und Bestattenden der »drive through«-Friedhöfe mit Griechen und der der »climb in, dead-end«-Friedhöfe mit Indigenen wäre sicherlich falsch. Zudem können auch innerhalb gegebener materieller Strukturen sehr unterschiedliche Funerärpraktiken und Identitätsdiskurse durchgeführt werden. Dies möchte ich im Folgenden anhand der Kammergrab-Nekropolen von Morgantina und Monte Casasia zeigen.

MORGANTINA UND MONTE CASASIA IM VERGLEICH

Lage und Quellensituation

Die »Cittadella« von Morgantina, ein 560 m hoher Hügel der östlichen Ausläufer der Monte Erei, befindet sich im äußersten Westen der südlich des Ätna gelegenen Ebene von Catania. Der Monte Casasia, mit 739 m einer der höchsten Berge der Monti Iblei, hat etwas mehr Abstand zur nächsten Ebene, der von Gela und Camarina (Abb. 2). Beide sind im Gegensatz zu anderen Binnenlandfundplätzen vom 7. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. durchgehend genutzt und vergleichsweise systematisch Ende der 1950er bis Anfang der 1970er Jahre ergraben worden (Tab. 1)⁴⁰.

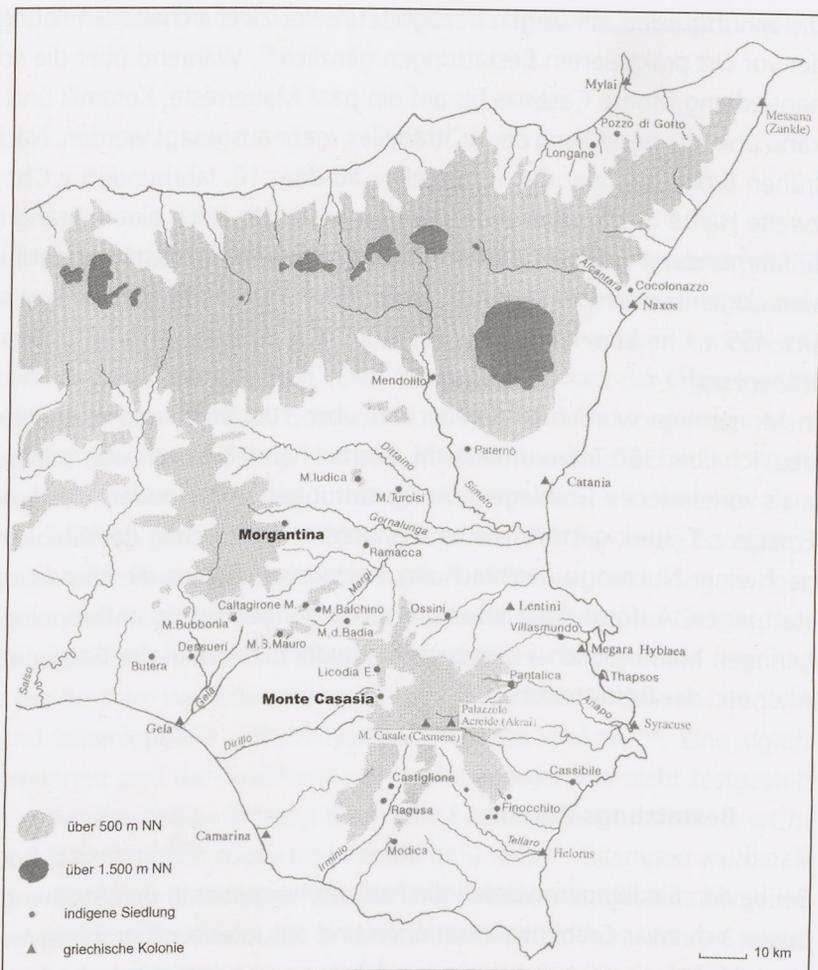


Abb. 2 Griechische und indigene Fundplätze in Südostsizilien. – (Nach Leighton 2000b, 23 Abb. 3.2).

	»Cittadella« von Morgantina	Monte Casasia
Schriftquellen	Eroberung/Zerstörung durch Duketios (Diodor 11, 78, 5)	keine Erwähnung
Siedlung	fBZ, EZ Höhensiedlung; 10. Jh. bis 3. Viertel 5. Jh. v. Chr. 2. Viertel 6. Jh. v. Chr. nach Brand »hellenisierter« Neuaufbau	Mauern, Keramik, Steinartefakte deuten auf eine nicht näher an- sprechbare Höhensiedlung
Datierung der Gräber	(10.-8.?) 7. bis 2. Hälfte 5. Jh. + 4. Jh. v. Chr.	1. Hälfte 7. Jh. bis Ende 5. Jh. v. Chr.
Ausgrabungen der Gräber	(1912, 1955), 1957, 1961, 1962, 1969/1970	1966, 1972, 1973
Anzahl der untersuchten Gräber	3 + 67 + ?	53
Anzahl Bestattungen	> 100	> 300
anthropologische Untersuchungen	16 Individuen aus 7 Kammergräbern	min. 86 Individuen aus 11 Kammergräbern

Tab. 1 Eckdaten zur »Cittadella« von Morgantina und zu Monte Casasia im Vergleich.

Die Schriftquellen schweigen bezüglich unserer zwei archaischen Fundplätze weitestgehend und bezüglich der vor Ort praktizierten Bestattungen gänzlich⁴¹. Während über die schon in der Bronzezeit genutzte Höhengsiedlung Monte Casasia bis auf ein paar Mauerreste, Keramik und Steinartefakte wenig bekannt ist⁴², kann über die Besiedlung der »Cittadella« mehr ausgesagt werden. Nach einer ersten Siedlungsphase in der frühen Bronzezeit war die »Cittadella« ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. vermutlich kontinuierlich bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. besiedelt. Nach einem Brand begann man im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. eine neue, »hellenisierte« Siedlung mit rechtwinkligem Straßensystem und kleineren viereckigen Häusern zu errichten; ferner baute man *Naiskoi* und etwas später auch eine Befestigungsmauer. Um 459 v. Chr. kam es nach einer Zerstörung zu einer Umsiedlung auf den benachbarten Serra Orlando-Höhenzug⁴³.

In Morgantina wurden 67 Gräber mit über 100 Toten und in Monte Casasia 53 Gräber mit vermutlich deutlich über 300 Toten untersucht. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich nur um einen Bruchteil der ehemals vorhandenen Grablagen. Die Bestattungen waren zudem durch antike Eingriffe, Raubgrabungen und Erosion z. T. stark gestört. Die häufig langfristige Nutzung der Grabkammern bzw. deren Wiederbelegung nach einer Nutzungsunterbrechung erschweren zudem die chronologische Ansprache der einzelnen Bestattungen. Aufgrund der Erhaltungsbedingungen waren anthropologische Untersuchungen leider nur im geringen Maß möglich – dies betrifft sowohl die Anzahl der Gräber als auch die Aussagen zu Geschlecht, Alter etc. der Bestatteten⁴⁴.

Bestattungs-Raum

Bei beiden Siedlungen wurden die Felskammergräber in den Steilhang des Siedlungshügels geschlagen. Es lassen sich zwar Grabkonzentrationen und mitunter auch grob gewisse chronologische Tendenzen ausmachen. Von einer strikt eingehaltenen Belegungsabfolge ist jedoch nicht auszugehen. Mit Ausnahme einer im Südosten der Nekropole 2 von Morgantina separat liegenden Konzentration von Kindergräbern des späten 6. und frühen 5. Jahrhunderts v. Chr.⁴⁵ ist die innere Struktur der Friedhöfe beider Orte auch kleinräumig nicht durch eine geschlechts- oder altersbezogene Wahl des Bestattungsplatzes bestimmt.

In Morgantina werden die älteren, mehrschichtig belegten *tombe al forno*-Gräber⁴⁶ durch größere, meist rechteckige Grabkammern ersetzt, die direkt oder über einen *Dromos* und/oder einen Vorhof zugänglich waren. Während des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurden die Gräber in Morgantina dann mehr und mehr architektonisch ausgestaltet. Die Decke wurde giebelförmig, und neben Absätzen wurden später auch Bänke, die man gewöhnlich als Klinen anspricht, in den Fels gehauen. Zudem wurden Sarkophag- und *fossa*-Gräber eingebracht. An neuen Grabformen kommen ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. ferner Urnengräber, *enchytrismoï*, *tombe alla cappucina* und Steinplattensarkophage vor. Sie wurden vereinzelt für außergewöhnlich reich ausgestattete Erwachsenenbestattungen, meistens aber für eher beigabenarme Kinderbestattungen genutzt. Damit geht die Tendenz einher, die Bestatteten – trotz überwiegend beibehaltender Kollektivgrabsitte – häufiger gesondert zu platzieren⁴⁷.

In Monte Casasia ist die Anzahl der Toten pro Kammergrab im Durchschnitt wesentlich höher als in Morgantina⁴⁸. Man führte ausschließlich Körperbestattungen durch, und zwar in kollektiv genutzten, runden bis rechteckigen Kammergräbern mit kurzem *Dromos* und z. T. Vorkammer oder vertikalem Zugangsschacht⁴⁹. Während für das 7. Jahrhundert v. Chr. noch mehrschichtige Nutzungen der Grabkammern belegt sind, kommt es in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu einer Reduktion der Beisetzungen; in zwei Fällen sind seitliche Einbauten nachgewiesen⁵⁰ und vor allem für das 5. Jahrhundert v. Chr. ist dann auch eine Verkleinerung der Grabanlagen bei gleichzeitiger, nochmaliger Reduktion der Anzahl der Bestatteten

zu verzeichnen. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. kommt es dann auch zu Einzelbestattungen in kaum mannsgroßen Felslöchern⁵¹.

Grabausstattung

Sowohl in Morgantina als auch in Monte Casasia dominieren bei der Grabausstattung Keramikgefäße. Neben lokalen Produkten, die allerdings in Formgebung und Verzierung stark von ostgriechischer Keramik beeinflusst sind, kommt sowohl sikeliotische als auch griechische Keramik vor. Es dominieren korinthische Gefäße, gefolgt von der später datierenden attischen Keramik. Die Varianz und Anzahl der Importgefäße ist in Morgantina wesentlich größer als in Monte Casasia⁵². So sind z. B. *Lekythoi* nur in Morgantina relativ zahlreich in den Grabkammern vertreten, allerdings im Gegensatz zu den Nekropolen griechischer Städte fast nie weißgrundige⁵³. Ferner kommen lakonische *Krater* in Morgantina wesentlich zahlreicher als in Monte Casasia vor, wo man fast ausschließlich einheimische *Krater* deponierte⁵⁴. Für beide Fundplätze konnte festgestellt werden, dass die verschiedenen Warenarten je nach Funktion variieren. Sogenanntes Symposium-Geschirr, hier vorzugsweise Trinkschalen, aber vor allem Kosmetik- und Parfüm-Gefäße, beigegeben insbesondere ab dem 6. Jahrhundert v. Chr., sind häufig Importe⁵⁵. Für Morgantina lässt sich laut C. Lyons zudem eine Präferenz der Beigabe von Kosmetik- und Parfüm-Gefäßen in Frauen- und von Symposiumgeschirr – Trinkschalen und Schenkgefäße – in Männerbestattungen erahnen⁵⁶. Eine signifikante Korrelation zwischen den Warenarten und der Grabform konnte für Morgantina nicht festgestellt werden⁵⁷. In Monte Casasia wurden in den drei späten Einzelgräbern vom Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. jedoch nur noch griechische Trink- und Schenkgefäße sowie eine Lampe gefunden⁵⁸. Öllampen wurden in Morgantina ausschließlich in Erwachsenengräbern nachgewiesen. Die frühesten der insgesamt 28 geborgenen Exemplare datieren in das zweite oder dritte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁵⁹. In Monte Casasia, mit der Hälfte der Stückzahl, werden dahingegen Öllampen erst Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. mit ins Grab gegeben⁶⁰.

Bei den Metallbeigaben handelt es sich vor allem um Kleidungs- und Schmuckelemente, wobei für beide Fundplätze eine Präferenz indigener Schmuckformen festzustellen ist⁶¹. Genannt seien hier nur die Fibeln und Spiralen. Eine Ausnahme stellen die in das 7. Jahrhundert v. Chr. datierenden Nadeln aus Grab V von Monte Casasia⁶² und zwei in Morgantina gefundene *Strigiles* dar, eine davon mit häufig eher als weiblich angesprochenem Schmuck kombiniert⁶³. Waffen sind – sieht man von den vereinzelt nachgewiesenen Pfeilspitzen in Morgantina ab, die wohl eher zur Jagd als zum Kampf dienten⁶⁴ – nicht belegt. Aber es kommen immer wieder Messer und zwar – wie seit der Bronzezeit in Sizilien üblich – auch in Frauenbestattungen vor⁶⁵. Erwähnenswert ist, dass Schmuck anscheinend nicht auf Frauenbestattungen beschränkt sein muss, wie die anthropologisch bestimmte Bestattung II aus Grab 9 von Morgantina belegt⁶⁶. Die Beigabe figürlicher Terrakotten ist nur für Morgantina dokumentiert⁶⁷. Während in Monte Casasia die Anzahl der Beigaben pro Grab abnimmt, steigt in Morgantina nach derzeitiger Datenlage die Anzahl und auch die Varianz der Grabausstattungs-elemente im 6. und frühen 5. Jahrhundert v. Chr. an.

In Morgantina ist bei den vor allem ab der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. recht häufig vorkommenden figürlichen Bemalungen der griechischen Importware eine Vorliebe für den dionysischen Themenkreis festzustellen⁶⁸. Auch Inschriften, die möglicherweise den Namen des einstigen Besitzers angaben, sind belegt. Sie sind in griechischem Alphabet verfasst. Auf einer sikeliotischen Typ B-2-*Kylix* aus dem Grab 18 ist z. B. ein griechischer Personennamen, PYRI[.], eingeritzt, der aus Selinunt, Sabucina und Gela belegt ist. Aus Grab 4 stammt eine sikeliotische Lampe, auf deren Rand ein vermutlich sikulischer Personennamen ΘΑΜΙΣ (Thamis) eingeritzt ist⁶⁹.

In Monte Casasia kommen auch auf der Importkeramik fast ausschließlich geometrische Verzierungen vor. Figurative Dekoration findet sich nur auf einer korinthischen *Kotyle* und zwei *Aryballoi* aus Bestattungen am Übergang vom 7. zum 6. Jahrhundert v. Chr.⁷⁰. Hierbei handelt es sich um einen Tierfries und Kriegerdarstellungen. Neben nicht näher bestimmbar Graffiti in Trinkschalen ist aus einem Grab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. eine ionische Typ B-2-Kylix mit »sikulischer« Inschrift belegt⁷¹.

INTEGRATION UND DISTINKTION

Was können wir nun über die Gemeinschaften⁷² der »Cittadella« von Morgantina sowie des Monte Casasia und ihre Identitätsdiskurse auf den Bestattungsplätzen aussagen (Tab. 2)? Hinweise auf individuelle Identitäten geben – wenn überhaupt – nur die Graffiti auf den Keramikgefäßen, und dies auch nur, falls es sich wirklich um intentionell vor Ort angebrachte Personennamen handeln sollte. Die Frage nach der ethnischen Struktur der Gemeinschaft wird in der Forschung immer wieder aufgeworfen. Die dabei häufig angeführte simplifizierende Gleichung »fremde Bestattungsriten oder fremde Grabbeigaben = fremde Personen« kann so generalisierend jedenfalls nicht aufrechterhalten werden⁷³. Fremde Personen ließen sich in beiden Orten nicht eindeutig identifizieren. Wenn es sich bei Morgantina oder auch bei Monte Casasia um eine multi-ethnische Gemeinschaft gehandelt haben sollte, scheint man – zumindest nach den überlieferten Funerärpraktiken – jedenfalls keinen besonderen Wert auf eine strikte Separierung der Toten aufgrund ihrer ethnischen oder kulturgeographischen Herkunft gelegt zu haben⁷⁴. Im Gegenteil, die neuen Bestattungsformen dienten in Morgantina z. B. eher zum Ausdruck von Alters- und Statusdifferenzen. Dahingegen gibt es – wenn überhaupt – nur vereinzelte Hinweise auf geschlechtertypische Beigaben.

Eine Reihe von Funerärpraktiken spricht dafür, dass man trotz der zahlreichen Neuerungen auch Vergangenheitsbezüge herstellte und somit vielleicht Bezug nahm auf eine gemeinsame Verwandtschaft oder eine Gemeinschaft der Toten. Neben der Lage der Bestattungsplätze und dem weitgehenden Festhalten an den Kammergräbern mit Kollektivbestattungen sei hier an indigene Schmuckformen und die Messerbeigaben erinnert. Während in Monte Casasia schon allein durch die (Um-)Deponierung der Toten kaum Bezug zu Alter, Geschlecht und Status einzelner Toter hergestellt werden kann und somit – zumindest im Grab – die Gemeinschaft der Toten stärker betont wird, kommt es in Morgantina zu einer stärkeren Individualisierung und Differenzierung im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Der »Konsum« an unterschiedlichen »griechischen« und »sikeliotischen« Gütern war in Morgantina wesentlich höher; dennoch gelangten, im Gegensatz zu den wenigen Beigaben von Monte Casasia, bis zum Ende der Belegungszeit stets auch lokale Produkte mit ins Grab. Beide Orte zeigen, wie unterschiedlich man bei vermeintlich traditionsbezogenen Ritualen im Zuge von Kulturkontaktsituationen sich Fremdes aneignete und auch die materiellen Strukturen den jeweiligen Wünschen und Vorstellungen anpasste. In Morgantina, eingeschränkt aber auch in Monte Casasia, haben die Ende des 6. Jahrhunderts und im 5. Jahrhundert v. Chr. durchgeführten Totenrituale und Funerärraumpraktiken kaum noch etwas mit denen zu Anfang der Belegung gemein und dies, obwohl man den Bestattungsplatz als solchen beibehielt.

Die Gräber Südosiziliens sind sicherlich kein Spiegelbild vergangener Gemeinschaften, ihrer sozialen Stratifizierung oder ihrer ethnischen Zusammensetzung, sondern vielmehr Relikte komplexer innergesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Nur einige wenige der einstigen Identitätsdiskurse sind uns heute noch in Spuren überliefert. Über deren Zeichengehalt lässt sich zudem häufig nur noch spekulieren. Dennoch vermitteln die archäologischen Überreste einen Eindruck von sich verändernden Gemeinschaften und fluiden Identitäten. Allerdings nur dann, wenn wir uns statt mit Präsenz-Absenz-Kartierungen genau mit der Materialität der Funerärpraktiken und ihren vielschichtigen Bedeutungs- und Wirkungskontexten auseinandersetzen.

	»Cittadella« von Morgantina	Monte Casasia
Individuelle Identitäten	Graffiti?	Graffito?
personale Teil-Identitäten der Toten & kollektive Teil-Identitäten der Bestattenden:		
• Ethnizität	keine eindeutigen Hinweise; Gleichung »fremde Grabformen, -beigaben = fremde Personen« nicht aufrechtzuerhalten	keine eindeutigen Hinweise
• gender	geschlechterbezogene Präferenz von einigen Grabkeramikformen (?) keine ausgeprägte Geschlechterdichotomie	durch gemeinsame Deponierung der menschlichen Überreste kaum Aussagen möglich; keine ausgeprägte Geschlechterdichotomie
• Alter	altersbezogene Wahl der Grabbeigaben, z. T. auch der Grabform und des Bestattungsortes	durch gemeinsame Deponierung der menschlichen Überreste kaum Aussagen möglich
• Status	Qualität und Quantität der Grabbeigaben zunehmende Differenzierung	keine weiterführenden Aussagen möglich
Gemeinschaft der Toten	Funerärraumkonzept <i>climb-in, dead end</i> ; Kollektivgräber in Kammergräbern, Traditionen, zunehmende Individualisierung und Differenzierung, Entwicklung vom Familien-/Haus- bzw. Grabgemeinschafts-Kollektivgrab zum Einzelgrab	Funerärraumkonzept <i>climb-in, dead end</i> ; Kollektivgräber in Kammergräbern, Traditionen, vergleichsweise geringer Grad der Individualisierung, dennoch langsam vollzogene Entwicklung vom Kollektiv- zum Einzelgrab

Tab. 2 Zusammenstellung der anhand der Analyse der Funerärpraktiken gewonnenen Hinweise auf Identitätsdiskurse.

Anmerkungen

* An dieser Stelle möchte ich mich zuallererst ganz herzlich bei den Organisatoren der Tagung für die Einladung, Gastfreundschaft und die Ermöglichung einer regen Diskussion bedanken. Mein Dank gilt auch allen TeilnehmerInnen der Tagung. Ferner möchte ich mich ganz herzlich bei Christian Heitz, Ute Kelp und Sabine Pinter bedanken, die diesen Aufsatz kommentierten oder wichtige Informationen lieferten. Der Artikel basiert auf meinen Arbeiten als Auslandsstipendiatin der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Exzellenzclusters 264 »TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations« an der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts und der Freien Universität Berlin. Allen danke ich für die Finanzierung meiner Arbeiten und das inspirierende Forschungsumfeld. Besonders hervorheben möchte ich dabei die zahlreichen fruchtbaren Diskussionen mit Hans-Joachim Gehrke und den Mitgliedern des von uns etablierten *Think Tanks* zu interdisziplinärer Identitätsforschung. Einige der hier publizierten Ideen wurden bereits in Ann Arbor, Berlin, Gießen, Linz, München, Münster, Pilsen und Rom vorgebracht und – allerdings mit anderer Schwerpunktsetzung –

publiziert. Den damaligen DiskussionsteilnehmerInnen sei hier ebenfalls ganz herzlich gedankt. Vgl. Hofmann 2009a; 2009b; 2013a; Hofmann/Attula im Druck.

- 1) Siehe u. a. Reimers 1999; Chesson 2001; Hofmann 2013b.
- 2) Brather 2004; Hodos 2010. – Speziell für Südostsizilien s. z. B. Albanese Procelli 2003; Hodos 2005; Shepherd 2011.
- 3) Zum Verhältnis von materieller Kultur und Identität s. z. B. Dietler/Herbich 1994; Eckardt 2010; 2014; White/Beaudry 2009; Wells 1995.
- 4) Positive Ausnahmen sind z. B. Hakenbeck 2007; Yntema 2009.
- 5) Siehe Keupp 2004, bes. 7; Davidovic 2006, bes. 44.
- 6) Siehe Keupp u. a. 2008; Banks 1996; Hu 2013, bes. 375f.
- 7) Siehe z. B. Pitts 2007; Mattingly 2010; Brather 2004.
- 8) Barth 1998; Wimmer 2005. – Zur Anwendung auf die Analyse von Gräbern in multikulturellen Gesellschaften aufgrund von Migration s. Reimers 1999.
- 9) Siehe Straub 1998a, bes. 102-104.

- 11) Polanyi 1985; Alkemeyer 2010.
- 12) Vgl. U. Matthiesen, KnowledgeScapes. Pleading for a Knowledge turn in socio-spatial Research. <http://www.irs-net.de/download/KnowledgeScapes.pdf> (25.7.2012); Hofmann/Schreiber 2015.
- 13) Vgl. Belliger/Krieger 2006; Hicks/Beaudry 2010; Hofmann/Schreiber 2011.
- 14) Siehe Heidrich 2007.
- 15) Siehe z. B. Hahn 2005; Latour 2008.
- 16) Vgl. Miller 2005; Ingold 2010; Hofmann 2016.
- 17) z. B. Hakelberg 1996, bes. 103.
- 18) Vgl. Miller 1994, bes. 398; Schreiber 2013, bes. 65.
- 19) Hofmann/Schreiber 2011; 2014; Stockhammer 2011.
- 20) Lemonnier 1992; Bar-Yosef/van Peer 2009; Gosselain 2010.
- 21) Bourdieu 1987; Miller 1998.
- 22) Siehe hierzu auch Hofmann 2012.
- 23) Siehe Hahn/Scholz 2002; Gotthard 2000.
- 24) Siehe z. B. Härke 1997.
- 25) Kristoffersen 1999, bes. 91; Williams 2006, 5; Brather 2010, bes. 25.
- 26) Zur Unterscheidung von individueller, personaler und kollektiver Identität Assmann 1992, 130-133; Hofmann 2012, 14.
- 27) Siehe Füssel 2009; Ulbrich/Medick/Schaser 2012.
- 28) Siehe z. B. Reimers 1999; Hakenbeck 2007.
- 29) Härke 2003; 2014.
- 30) Siehe van Gennep 1986; Turner 1989; Gramsch 2010.
- 31) Siehe Straub 1998b, bes. 96-104.
- 32) Francaviglia 1971; s. auch Holtorf/Williams 2006.
- 33) In Anlehnung an Wolfgang Hartke entwickeltes Konzept der handlungszentrierten Humangeographie Benno Werlens, unter dessen Überschrift anstelle der Frage nach der Bestimmung menschlicher Tätigkeiten durch den Raum untersucht wird, wie menschliches Handeln den Raum gestaltet; s. Werlen 2000.
- 34) Werlen 1997a, 268; vgl. Simmel 1903. – Zu Friedhöfen liegen dennoch erstaunlich wenig geographische Studien vor: Hasse 2005, bes. 221. Nach ersten Bestrebungen der US-amerikanischen Kulturanthropologie in den 1960/1970er Jahren, *necrogeographies as total landscapes* unter Berücksichtigung historischer, architektonischer, sozialwissenschaftlicher und psychologischer Studien zu beschreiben, wurde dieses Thema lange Zeit nicht mehr intensiv verfolgt. Siehe Price 1966; Kniffen 1967; Francaviglia 1971; positive Ausnahmen bilden hier Jett 1996; Harendt 2009. Aber auch von archäologischer Seite findet man vergleichsweise wenige Arbeiten, die sich dezidiert mit der Räumlichkeit von Bestattungspätzen oder Funerärpraktiken auseinandersetzen. Genannt seien hier exemplarisch Härke 2001; Silverman/Small 2002; Hofmann 2013a.
- 35) Die Konzepte des *locales*/Schauplatzes und der Regionalisierung wurden von Anthony Giddens im Zuge seiner Theorie der Strukturierung eingeführt und dann von Nigel Thrift und Benno Werlen weiterentwickelt: Giddens 1984; Thrift 1983; Werlen 1997b, 168f.
- 36) Giddens 1984, XXVf.
- 37) Weichhart 2003; 2004.
- 38) Unter Milieu werden hier in Anlehnung an den Sozialpsychologen Roger G. Barker die physisch-materiellen Zeit-Ort-Konstellationen der Handlungen bzw. Handlungsprogramme der sozialen Akteure verstanden; Weichhart 2003, 29. 33.
- 39) Die Bezeichnungen wurden in Anlehnung an die Unterscheidung von Heinrich Härke (2001, 15) von römischen »drive-through« und christlichen »dead-end« cemeteries gewählt. Diese Zuschreibung erfolgt nicht aus der Sicht der Toten, sondern der Hinterbliebenen.
- 40) Hofmann 2013a; Hofmann/Attula im Druck.
- 41) Zur Cittadella von Morgantina s. vor allem Leighton 1993; Antonaccio 1997; Lyons 1991; 1996a; 1996b; 2000; Neils 2003; Walsh 2011/2012. – Für die Cittadella von Morgantina sind einige schwer datierbare frühere Gräber sowie noch unpublizierte hellenistische Bestattungen belegt. Siehe Leighton 1993; 2000a; Lyons 1996b. – Zu Monte Casasia s. Rizza 1966; Albanese 1992; Facchini/Gualandi 1980; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995; Frasca 2000; Lorefice 2012; Di Stefano 1988/1989. Zu beiden Stätten s. ferner die Kurzbeschreibungen bei Burkhardt 2013, 121-128. 133. 204-208. 362f. 368f.
- 42) Zu Monte Casasia liegen keine Schriftquellen vor, für die Cittadella ist hier nur die Erwähnung Diodors – eines im 1. Jh. v. Chr. lebenden Geschichtsschreibers – der Eroberung und Zerstörung der Stadt durch Duketios 459 v. Chr. zu nennen (Diod. 11, 78, 5). Zu Morgantina und den historischen Hintergründen s. Walsh 2011/2012, 118-123.
- 43) Informationen zusammengefasst bei Albanese 1992.
- 44) Siehe Albanese 1992; Walsh 2011/2012.
- 45) Siehe Becker 1996; Facchini/Gualandi 1980.
- 46) Lyons 1996b, 121. Die Vermutung Jennifer Neils, dass es sich um Kinder griechischer Familien handelt, die temporär in dem von ihr als *emporion* angesprochenen Morgantina lebten, ist sehr voraussetzungsreich: Neils 2003, 47.
- 47) Leighton 1993, 97-110 Taf. 169-173.
- 48) Lyons 1996b, 15-28. 68-125.
- 49) Siehe Facchini/Gualandi 1980, 254-257.
- 50) Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 482-485.
- 51) Ebenda 442-452. 482-485. 554-562 Tomba XXI (= t. 2); XXII (= t. 18).
- 52) Ebenda 467f. 554-562 Tomba XXIX (= t. 40); XXX (= t. 41); XXXI (= t. 39).
- 53) Siehe Lyons 1996b, 29-91; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 491-549; Lorefice 2012.
- 54) Lyons 1996b, 34f.; Neils 2003, 46. – In Monte Casasia wurde nur eine attische *Lekythos* im Grab XX (= t. 3) gefunden: Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 440-442. 535. 538.
- 55) Lyons 1996b, 45-48; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 510f. 535f.
- 56) Lyons 1996b, 184 Tab. 1; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 515-539.
- 57) Lyons 1996b, 130-132; 2000. – Aufgrund der wenigen osteologischen Daten und der Fundumstände ist dies jedoch nur

aufgrund vergleichender generalisierender Annahmen möglich, die in Zeiten größeren kulturellen Wandels im Rahmen von Kulturkontaktsituationen besonders problematisch sind. So gibt es immer wieder Belege für im Zuge kultureller Aneignungen erfolgreicher Transformationen geschlechterbezogener Objektkategorisierungen (siehe hierzu Schreiber 2013, 93). Zur unabhängig davon existierenden Gefahr der Naturalisierung des Geschlechterdualismus durch das *gendern* von Bestatteten aufgrund osteologischer Daten s. Matic 2012.

- 58) Lyons 1996b, 125 f.
 59) Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 467 f. Tomba XXIX (= t. 40); XXX (= t. 41); XXXI (= t. 39).
 60) Lyons 1996b, 69-71.
 61) Ebenda 69-71; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 549-553.
 62) Lyons 1996b, 93-105; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 488-491.
 63) Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 487.
 64) Lyons 1996b, 111.
 65) Ebenda 108 f.
 66) Ebenda 108-110; Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 490.
 67) Lyons 1996b, 131; 1996a, 182.
 68) Lyons 1996b, 107 f.; s. ferner Bell 1981.
 69) Lyons 1996b, 31.
 70) Ebenda 31. 56 f. 131.
 71) Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 365 f. 381. 398. 518-521 Nr. 136 aus Tomba IV (= t. 24); Nr. 213 aus Tomba V (= t. 44); Nr. 285 aus Tomba VIII (= t. 21).
 72) Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995, 559 f.; Agostiniani 1980/1981, bes. 512 f.; Cordano 2002, bes. 128.
 73) Zur archäologischen Erforschung von Gemeinschaften s. u. a. Canuto/Yaeger 2000; Hegmon 2002; Harris 2014; für Südostsizilien s. Hodos 2005.
 74) Vgl. Hakenbeck 2007.
 75) Zum Problem des Nachweises von sog. Mischehen s. Antonaccio 2001, bes. 126. 145 Anm. 74.

Literatur

- Agostiniani 1980/1981: L. Agostiniani, Epigrafia e linguistica anelleniche di Sicilia. Prospettive, Problemi, Acquisizioni. Kokalos 26/27, 1980/1981, 503-530.
- Albanese 1992: R. M. Albanese, Monte Casasia. In: G. Nenci / G. Vallet (Hrsg.), Bibliografia Topografica della Colonizzazione Greca in Italia e nelle Isole Tirreniche 10. Siti: Messina-Monte Sannace (Bonn 1992) 296-300.
- Albanese Procelli 2003: R. M. Albanese Procelli, Sicani, siculi, elimi. Forme di identità, modi di contatto e processi di trasformazione. Bibl. Arch. 33 (Milano 2003).
- Alkemeyer 2010: Th. Alkemeyer, Körperwissen. In: A. Engelhardt / L. Kajetzke (Hrsg.), Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme (Bielefeld 2010) 293-308.
- Antonaccio 1997: C. M. Antonaccio, Urbanism at Archaic Morgantina. Acta Hyperborea 7, 1997, 167-193.
 2001: C. M. Antonaccio, Ethnicity and Colonization. In: I. Malkin (Hrsg.), Ancient Perceptions of Greek Ethnicity (Cambridge/MA, London 2001) 113-157.
- Assmann 1992: J. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1992).
- Banks 1996: M. Banks, Ethnicity. Anthropological Constructions (London, New York 1996).
- Bar-Yosef/van Peer 2009: O. Bar-Yosef / Ph. van Peer, The Chaîne Opératoire Approach in Middle Paleolithic Archaeology. Current Anthr. 50, 2009, 103-131.
- Barth 1998: F. Barth, Introduction. In: F. Barth (Hrsg.), Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference (Long Grove 1998 [1969]) 9-38.
- Becker 1996: M. J. Becker, The Human Skeletons from the Archaic Cemeteries. In: Lyons 1996b, 227-248.
- Bell 1981: M. Bell, The Terracottas. Morgantina Stud. 1 (Princeton/NJ 1981).
- Belliger/Krieger 2006: A. Belliger / D. J. Krieger (Hrsg.), Anthology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie (Bielefeld 2006).
- Bourdieu 1987: P. Bourdieu, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Frankfurt am Main 1987 [1979]).
- Brather 2004: S. Brather, Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. RGA² Ergbd. 42 (Berlin, New York 2004).
 2010: S. Brather, Bestattungen und Identitäten. Gruppierungen innerhalb frühmittelalterlicher Gesellschaften. In: W. Pohl / M. Mehofer (Hrsg.), Archaeology of Identity – Archäologie der Identität. Forsch. Gesch. Mittelalter 17 (Wien 2010) 25-49.
- Burkhardt 2013: N. Burkhardt, Bestattungssitten zwischen Tradition und Modifikation. Kulturelle Austauschprozesse in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v. Chr. Italiká 2 (Wiesbaden 2013).
- Canuto/Yaeger 2000: M. A. Canuto / J. Yaeger (Hrsg.), The Archaeology of Communities. A new World Perspective (London, New York 2000).
- Chesson 2001: M. S. Chesson, Social Memory, Identity, and Death: An Introduction. In: M. S. Chesson (Hrsg.), Social Memory, Identity, and Death. Anthropological Perspectives on Mortuary Rituals. Arch. Papers Am. Anthr. Assoc. 10 (Chichester 2001) 1-10.
- Cordano 2002: F. Cordano, Le identità dei Siculi in età arcaica sulla base delle testimonianze epigrafiche. In: L. Moscati Castelnovo

- (Hrsg.), *Identità e prassi storica nel Mediterraneo greco* (Milano 2002) 115-135.
- Davidovic 2006: A. Davidovic, Identität – ein unscharfer Begriff. Identitätsdiskurse in den gegenwartsbezogenen Humanwissenschaften. In: S. Burmeister / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der prähistorischen Archäologie*. Tübinger Arch. Taschenbücher 5 (Münster 2006) 39-58.
- Dietler/Herbich 1994: M. Dietler / I. Herbich, *Ceramics and Ethnic Identity: Ethnoarchaeological Observations on the Distribution of Pottery Styles and the Relationship between the Social Contexts of Production and Consumption*. In: *Terre cuite et société. La céramique, document technique, économique, culturel. Actes des rencontres 21-23 octobre 1993* (Juan-les-Pins 1994) 459-472.
- Di Stefano 1988/1989: G. Di Stefano, *Indigeni e Greci nell'entroterra di Camarina*. *Kokalos* 34, 1988/1989, 89-105.
- Eckardt 2010: H. Eckardt, *A long Way from Home: Diaspora Communities in Roman Britain*. In: H. Eckardt (Hrsg.), *Roman Diasporas. Archaeological Approaches to Mobility and Diversity in the Roman Empire*. *Journal Roman Arch. Suppl. Ser. 78* (Portsmouth/R.I. 2010) 99-130.
- 2014: H. Eckardt, *Objects and Identities. Roman Britain and the North-Western Provinces* (Oxford 2014).
- Facchini/Gualandi 1980: F. Facchini / P. B. Gualandi, *Reperti scheletrici della necropoli arcaica di Monte Casasia (Ragusa), VII-VI secolo a. C.* *Stud. Etruschi* 48, 1980, 253-275.
- Fouilland/Frasca/Pelagatti 1994/1995: F. Fouilland / M. Frasca / P. Pelagatti, *Monte Casasia (Ragusa). Campagne di scavo 1966, 1972-73 nella necropoli indigena*. *Not. Scavi Ant.* 9. Ser. 5/6, 1994/1995, 323-583.
- Francaviglia 1971: R. V. Francaviglia, *The Cemetery as an Evolving Cultural Landscape*. *Ann. Assoc. Am. Geogr.* 61/3, 1971, 501-509.
- Frasca 2000: M. Frasca, *Monte Casasia. Un villaggio indigeno prima di Camarina*. In: G. Chessari / A. Di Vita (Hrsg.), *Un ponte fra l'Italia e la Grecia. Atti del Simposio in onore di Antonino di Vita (Ragusa, 13-15 febr. 1998)* (Padova 2000) 143-148.
- Füssel 2009: M. Füssel, *Der Wert der Dinge. Materielle Kultur in soldatischen Selbstzeugnissen des Siebenjährigen Krieges. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* 13/1, 2009, 104-121.
- van Gennep 1986: A. van Gennep, *Übergangsriten (Les rites de passage)* (Paris 1986 [1909]).
- Giddens 1984: A. Giddens, *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration* (Berkeley 1984).
- Gosselain 2010: O. P. Gosselain, *Exploring the Dynamics of African Pottery Cultures*. In: R. Barndon / A. Engevik / I. Øye (Hrsg.), *The Archaeology of Regional Technologies. Case Studies from the Palaeolithic to the Age of the Vikings* (Lewiston, Queenston, Lampeter 2010) 193-226.
- Gotthard 2000: A. Gotthard, *Raum und Identität in der frühen Neuzeit – eine Problemskizze*. In: Ş. A. Bahadır / P. Ackermann (Hrsg.), *Kultur und Region im Zeichen der Globalisierung. Wohin treiben die Regionalkulturen? Beiträge zum 14. Interdisziplinären Kolloquium des Zentralinstituts. Schr. Zentralinst. Regionalforsch. Univ. Erlangen-Nürnberg* 36 (Neustadt a. d. Aisch 2000) 335-368.
- Gramsch 2010: A. Gramsch, *Ritual und Kommunikation. Altersklassen und Geschlechterdifferenz im spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfeld Cottbus Alvensleben-Kaserne (Brandenburg)*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 181 (Bonn 2010).
- Härke 1997: H. Härke, *The Nature of Burial Data*. In: C. K. Jensen / K. H. Nielsen (Hrsg.), *Burial & Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data* (Aarhus 1997) 19-27.
- 2001: H. Härke, *Cemeteries as Places of Power*. In: M. de Jong / F. Theuvs / C. van Rhijn (Hrsg.), *Topographies of Power in the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 6* (Leiden, Boston, Köln 2001) 9-30.
- 2003: H. Härke, *Beigabensitte und Erinnerung: Überlegungen zu einem Aspekt des frühmittelalterlichen Bestattungsrituals*. In: J. Jarnut / M. Wemhoff (Hrsg.), *Erinnerungskultur im Bestattungsritual*. *Archäologisch-historisches Forum. MittelalterStud.* 3 (Paderborn, München 2003) 107-125.
- 2014: H. Härke, *Grave Goods in Early Medieval Burials: Messages and Meanings*. *Mortality* 19/1, 2014, 41-60.
- Hahn 2005: H. P. Hahn, *Materielle Kultur. Eine Einführung* (Berlin 2005).
- Hahn/Scholz 2002: H. H. Hahn / S. Scholz (Hrsg.), *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. *Mitteleuropa – Osteuropa* 5 (Frankfurt am Main, New York 2002).
- Hakelberg 1996: D. Hakelberg, *Materielle Kultur: Zu Überlieferung und Interpretation*. In: M. Fansa (Hrsg.), *Realienforschung und historische Quellen. Ein Symposium im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg vom 30. Juni bis zum 1. Juli 1995. Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Ottenjann am 15. Mai 1996*. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih.* 15 (Oldenburg 1996) 101-114.
- Hakenbeck 2007: S. E. Hakenbeck, *Situational Ethnicity and Nested Identities: New Approaches to an Old Problem*. In: S. Semple / H. Williams (Hrsg.), *Early Medieval Mortuary Practices*. *Anglo-Saxon Stud. Arch. and Hist.* 14 (Oxford 2007) 19-27.
- Harendt 2009: A. Harendt, *Zur alltäglichen Regionalisierung von Todesorten*. *Sozialgeogr. Mskr.* 5 (Jena 2009).
- Harris 2014: O. J. T. Harris, *(Re)assembling Communities*. *Journal Arch. Method and Theory* 21, 2014, 76-97.
- Hasse 2005: J. Hasse, *Zur sepulkral-kulturellen Bedeutung räumlicher Grenzen auf Friedhöfen. Ausgehend vom Beispiel der Friedhöfe für ertrunkene Seeleute*. *Geogr. Zeitschr.* 93/4, 2005, 221-236.
- Hegmon 2002: M. Hegmon, *Concepts of Community in Archaeological Research*. In: M. D. Varien / R. H. Wilshusen (Hrsg.), *Seeking the Center Place. Archaeology and Ancient Communities in the Mesa Verde Region* (Salt Lake City 2002) 263-279.
- Heidrich 2007: H. Heidrich, *Dinge verstehen. Materielle Kultur aus Sicht der Europäischen Ethnologie*. *Zeitschr. Volkskde.* 103, 2007, 223-236.
- Hicks/Beaudry 2010: D. Hicks / M. C. Beaudry, *Introduction. Material Culture Studies: A Reactionary View*. In: D. Hicks / M. C. Beaudry (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Material Culture Studies* (Oxford 2010) 1-21.
- Hodos 2005: T. Hodos, *Changing Communities in Iron Age Sicily*. In: P. Attema / A. Nijboer / A. Zifferero (Hrsg.), *Papers in Italian Archaeology VI. Communities and settlements from the Neolithic*

- to the early Medieval period. Proceedings of the 6th Conference of Italian Archaeology held at the University of Groningen, Groningen Institute of Archaeology, the Netherlands, April 15-17, 2003. BAR Internat. Ser. 1452 (Oxford 2005) 103-108.
- 2010: T. Hodos, Local and Global Perspectives in the Study of Social and Cultural Identities. In: S. Hales / T. Hodos (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge u.a. 2010) 3-31.
- Hofmann 2009a: K. P. Hofmann, Der akkulturierte Tod. Bestattungsrituale Südostsiziliens unter den Einflüssen der Griechen. In: R. Karl / J. Leskovar (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 3. Linzer Gespräche zur Interpretativen Eisenzeitarchäologie. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 22* (Linz 2009) 27-44.
- 2009b: K. P. Hofmann, Totenrituale und Akkulturation: Zum Kulturwandel in Südostsizilien unter den Einflüssen der Griechen im 8.-5. Jahrhundert v. Chr. In: P. Trebsche / I. Balzer / Ch. Eggel / J. Fries-Knoblach / J. K. Koch / J. Wiethold (Hrsg.), *Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses in Mannheim 2008. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 55* (Langenweißbach 2009) 189-201.
- 2012: K. P. Hofmann, Der Identität ihr Grab? Zur archäologischen Identitätsforschung anhand bronzzeitlicher Bestattungen des Elbe-Weser-Dreiecks. In: I. Heske / B. Horejs (Hrsg.), *Bronzezeitliche Identitäten und Objekte. Beiträge aus den Sitzungen der AG Bronzezeit auf der 80. Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Nürnberg 2010 und dem 7. Deutschen Archäologiekongress in Bremen 2011. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 221* (Bonn 2012) 13-25.
- 2013a: K. P. Hofmann, Jenseits zum Quadrat? Zur räumlichen Organisation von Bestattungsplätzen in Südostsizilien im 8.-5. Jh. v. Chr. In: M. Meyer / S. Hansen (Hrsg.), *Parallele Raumkonzepte. Topoi 16* (Berlin 2013) 219-242.
- 2013b: K. P. Hofmann, Gräber und Totenrituale. Zu aktuellen Theorien und Forschungsansätzen. In: M. K. H. Eggert / U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland. Tübinger Arch. Taschenbücher 10* (Münster 2013) 269-298.
- 2016: K. P. Hofmann, Dinge als historische Quellen in Revision. Materialität, Spuren und Geschichten. In: K. P. Hofmann / Th. Meier / D. Mölders / S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte. Workshop Berlin 2013* (Leiden 2016) 283-308.
- Hofmann/Attula im Druck: K. P. Hofmann / R. Attula, *Funerary Spatial Concepts and Spatial Practices in South-Eastern Sicily during the 8th-5th century BC*. In: L. Nevett (Hrsg.), *Theory in Ancient Greek Archaeology. Manipulating Material Culture in the First Millennium BCE* (im Druck).
- Hofmann/Schreiber 2011: K. P. Hofmann / S. Schreiber, Mit Lanzetten durch den practical turn. Zum Wechselspiel zwischen Mensch und Ding aus archäologischer Perspektive. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 52/2, 2011, 163-187.
- 2014: K. P. Hofmann / S. Schreiber, *Materielle Kultur*. In: D. Mölders / S. Wolfram (Hrsg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie. Tübinger Arch. Taschenbücher 11* (Münster 2014) 179-183.
- 2015: K. P. Hofmann / S. Schreiber, *Raumwissen und Wissensräume. Vielfältige Figurationen eines weiten Forschungsfeldes für die Altertumswissenschaften*. In: K. P. Hofmann / S. Schreiber (Hrsg.), *Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler/innen. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Special Volume 5*, 2015, 9-38.
- Holtorf/Williams 2006: C. Holtorf / H. M. R. Williams, *Landscapes & Memories*. In: D. Hicks / M. C. Beaudry (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Historical Archaeology* (Cambridge 2006) 235-254.
- Hu 2013: D. Hu, Approaches to the Archaeology of Ethnogenesis: Past and Emergent Perspectives. *Journal Arch. Research* 21, 2013, 371-402.
- Ingold 2010: T. Ingold, *Bringing Things to Life: Creative Entanglements in a World of Materials. Nat. Centre Research Methods Working Paper Ser. 5/15*, 2010, 1-14.
- Jett 1996: S. C. Jett, *Modern Navajo Cemeteries. Material Culture* 28/2, 1996, 1-23.
- Keupp 2004: H. Keupp, *Gesellschaftlicher Umbruch und seine Konsequenzen für die individuelle Lebensbewältigung. Gestalt-Zeitung* 17, 2004, 4-11.
- Keupp u.a. 2008: H. Keupp / Th. Ahbe / W. Gmür / R. Höfer / B. Mitzscherlich / W. Kraus / F. Straus, *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne* (Hamburg 2008) 63-108.
- Kniffen 1967: F. B. Kniffen, *Necrogeography in the United States. Geogr. Review* 57, 1967, 426-427.
- Kristoffersen 1999: S. Kristoffersen, *Swords and Brooches. Constructing Social Identity*. In: M. Rundkvist (Hrsg.), *Grave Matters. Eight Studies of first Millennium AD Burials in Crimea, England, and Southern Scandinavia. Papers from a Session held at the European Association of Archaeologists Fourth Annual Meeting in Göteborg 1998. BAR Internat. Ser. 781* (Oxford 1999) 87-96.
- Latour 2008: B. Latour, *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie* (Frankfurt am Main 2008).
- Leighton 1993: R. Leighton, *The Protohistoric Settlement on the Cittadella. Morgantina Stud. 4* (Princeton/NJ 1993).
- 2000a: R. Leighton, *Time versus Tradition. Iron Age Chronologies in Sicily and Southern Italy*. In: E. Macnamara / D. Ridgway (Hrsg.), *Ancient Italy in its Mediterranean Setting. Studies in Honour of Ellen Macnamara. Accordia Specialist Stud. Mediterranean 4* (London 2000) 33-48.
- 2000b: R. Leighton, *Indigenous Society between the Ninth and Sixth Centuries BC. Territorial, Urban and Social Evolution*. In: Ch. J. Smith / J. Serrati (Hrsg.), *Sicily from Aeneas to Augustus. New Approaches in Archaeology and History. Proceedings of a Conference held in St Andrews in June 1998. New Perspectives on the Ancient World 1* (Edinburgh 2000) 15-40.
- Lemonnier 1992: P. Lemonnier, *Elements for an Anthropology of Technology. Anthr. Papers Mus. Anthr. Univ. Michigan* 88 (Ann Arbor 1992).
- Lorefice 2012: G. Lorefice, *Monte Casasia. Alcune osservazioni sulla ceramica greca dalla necropoli*. In: F. Berlinzani (Hrsg.), *Convivenze etniche, scontri e contatti di culture in Sicilia e Magna Grecia. Aristonothos 7* (Trento 2012) 229-254.
- Lyons 1991: C. L. Lyons, *Modalità di Acculturazione a Morgantina. Boll. Arch. On-line* 11/12, 1991, 1-10.

- 1996a: C. L. Lyons, Sikel Burials at Morgantina. Defining Social and Ethnic Identities. In: R. Leighton (Hrsg.), *Early Societies in Sicily. New Developments in Archaeological Research*. Accordia Specialist Stud. Italy 5 (London 1996) 177-188.
- 1996b: C. L. Lyons, *The Archaic Cemeteries*. Morgantina Stud. 5 (Princeton/NJ 1996).
- 2000: C. L. Lyons, Gender and Burial in Early Colonial Sicily: The Case of Morgantina. In: M. Donald / L. Hurcombe (Hrsg.), *Representations of Gender from Prehistory to the Present*. Stud. Gender and Material Culture 1 (Houndmills u. a. 2000) 87-103.
- Matić 2012: U. Matić, To Queer or not to Queer? That is the Question: Sex/Gender, Prestige and Burial No. 10 on the Mokrin Necropolis. *Dacia N. S.* 56, 2012, 169-185.
- Mattingly 2010: D. Mattingly, Cultural Crossovers: Global and Local Identities in the Classical World. In: S. Hales / T. Hodos (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge u. a. 2010) 283-295.
- Miller 1994: D. Miller, Artefacts and the Meaning of Things. In: T. Ingold (Hrsg.), *Companion Encyclopedia of Anthropology. Humanity, Culture and Social Life* (London, New York 1994) 396-419.
- 1998: D. Miller, Coca-Cola: a black sweet Drink from Trinidad. In: D. Miller (Hrsg.), *Material Cultures. Why some Things matter. Consumption and Space* (London 1998) 169-187.
- 2005: D. Miller, Materiality: An Introduction. In: D. Miller (Hrsg.), *Materiality* (Durham, London 2005) 1-50.
- Neils 2003: J. Neils, City versus Cemetery. The imported Pottery of Archaic Morgantina. In: B. Schmaltz / M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel vom 24.-28.9.2001* (Münster 2003) 46-48.
- Pitts 2007: M. Pitts, The Emperor's New Clothes? The Utility of Identity in Roman Archaeology. *Am. Journal Arch.* 111, 2007, 693-713.
- Polanyi 1985: M. Polanyi, Implizites Wissen (Frankfurt am Main 1985 [1966]).
- Price 1966: L. W. Price, Some Results and Implications of a Cemetery Study. *Professional Geogr.* 18/4, 1966, 201-207.
- Reimers 1999: E. Reimers, Death and Identity: Graves and Funerals as Cultural Communication. *Mortality* 4, 1999, 147-166.
- Rizza 1966: G. Rizza, Monte Casasia. Un abitato siculo. *Cronache Arch.* 5, 1966, 7-15.
- Schreiber 2013: S. Schreiber, Archäologie der Aneignung. Zum Umgang mit Dingen aus kulturfremden Kontexten. *Forum Krit. Arch.* 2, 2013, 48-123.
- Shepherd 2011: G. Shepherd, Hybridity and Hierarchy. Cultural Identity and Social Mobility in Archaic Sicily. In: M. Gleba / H. W. Horsnaes (Hrsg.), *Communicating Identity in Italic Iron Age Communities* (Oxford, Oakville 2011) 113-129.
- Silverman/Small 2002: H. Silverman / D. B. Small (Hrsg.), The Space and Place of Death. *Arch. Papers Am. Anthr. Assoc.* 11 (Arlington/VA 2002).
- Simmel 1903: G. Simmel, Soziologie des Raumes. *Jahrb. Gesetzgebung, Verwaltung u. Rechtspf. Dt. Reich N. F.* 27/1, 1903, 27-71.
- Stockhammer 2011: Ph. W. Stockhammer, Von der Postmoderne zum practice turn. Für ein neues Verständnis des Mensch-Ding-Verhältnisses in der Archäologie. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 52/2, 2011, 188-214.
- Straub 1998a: J. Straub, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: A. Assmann / H. Friese (Hrsg.), *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität* 3 (Frankfurt am Main 1998) 73-104.
- 1998b: J. Straub, Geschichten erzählen, Geschichte bilden. Grundzüge einer narrativen Psychologie historischer Sinnbildung. In: J. Straub (Hrsg.), *Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte*. Erinnerung, Geschichte, Identität 1 (Frankfurt am Main 1998) 81-169.
- Thrift 1983: N. Thrift, On the Determination of Social Action in Space and Time. *Environment and Planning D: Soc. and Space* 1/1, 1983, 23-57.
- Turner 1989: V. Turner, *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur* (Frankfurt am Main 1989 [1969]).
- Ulbrich/Medick/Schaser 2012: C. Ulbrich / H. Medick / A. Schaser (Hrsg.), *Selbstzeugnis und Person. Transkulturelle Perspektiven. Selbstzeugnisse der Neuzeit* 20 (Köln, Weimar, Wien 2012).
- Walsh 2011/2012: J. S. P. Walsh, Urbanism and Identity at Classical Morgantina. *Mem. Am. Acad. Rome* 56/57, 2011/2012, 115-136.
- Weichhart 2003: P. Weichhart, Gesellschaftlicher Metabolismus und Action Settings. Die Verknüpfung von Sach- und Sozialstrukturen im alltagsweltlichen Handeln. In: P. Meusburger / T. Schwan (Hrsg.), *Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie*. *Erdkundl. Wissen* 135 (Stuttgart 2003) 15-44.
- 2004: P. Weichhart, Action Setting – ein »unmögliches« Forschungsprojekt. *Raum. Österr. Zeitschr. Raumplanung u. Regionalpolitik* 54, 2004, 44-49.
- Wells 1995: P. S. Wells, Manufactured Objects and the Construction of Identities in Late La Tène Europe. *Eirene* 31, 1995, 129-150.
- Werlen 1997a: B. Werlen, *Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie* (Stuttgart 1997).
- 1997b: B. Werlen, *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen 2. Globalisierung, Region und Regionalisierung*. *Erdkundl. Wissen* 119 (Stuttgart 1997).
- 2000: B. Werlen, *Sozialgeographie. Eine Einführung* (Bern, Stuttgart, Wien 2000).
- White/Beaudry 2009: C. L. White / M. C. Beaudry, Artifacts and Personal Identity. In: T. Majewski / D. Gaimster (Hrsg.), *International Handbook of Historical Archaeology* (New York 2009) 209-225.
- Williams 2006: H. Williams, *Death and Memory in Early Medieval Britain* (Cambridge 2006).
- Wimmer 2005: A. Wimmer, Ethnic Boundary Making Revisited. A Field Theoretic Approach. *IMIS-Beitr.* 2005/27, 53-70.
- Yntema 2009: D. Yntema, Material Culture and plural Identity in early Roman Southern Italy. In: T. Derks / N. Roymans (Hrsg.), *Ethnic Constructs in Antiquity. The Role of Power and Tradition*. *Amsterdam Arch. Stud.* 13 (Amsterdam 2009) 145-166.

Funerärpraktiken = Identitätsdiskurse? Die Felskammergrab-Nekropolen von Morgantina und Monte Casasia im Vergleich

Der Tod einer Person war und ist häufig Anlass für Übergangsrituale und Identitätsdiskurse, die in vielen Kulturen auf Bestattungsplätzen ihren materiellen Niederschlag finden. Nach einer Problematisierung des Identitätsbegriffs wird auf die Bedeutung von Totenritualen und materieller Kultur für die Erforschung antiker Identitäten eingegangen. Bestattungsplätze werden dabei als Schauplätze und *action settings* definiert. Nach diesen eher allgemeinen Überlegungen werden anhand der Felskammergräber der »Cittadella« von Morgantina und von Monte Casasia in Südostsizilien unterschiedliche Formen der Visualisierung und Materialisierung von Tod und Toten vorgestellt. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf die Analyse von Funerärraumpraktiken gelegt. Darauf aufbauend wird dann diskutiert, welche sozialen Grenzziehungen und Identifikationsprozesse auf den Bestattungsplätzen einst möglicherweise stattgefunden haben.

Funerary Practices = Identity Discourses? Comparing the Rock-cut Chamber Tomb Necropoleis of Morgantina and Monte Casasia

The death of a person represents an event that often implies rites of passage and statements of identity. In many cultures such practices find their material expression in cemeteries. The paper starts by expounding the problems of the concept of identity and then argues the case for the relevance of death rituals and material culture in the study of ancient identities. In this context, burial sites are defined as locales and scenes of action. Following these more general considerations, different forms of visualisation and materialisation of death and the dead are presented, using the case studies of the rock-cut chamber tomb necropoleis of the »Cittadella« of Morgantina and Monte Casasia in south-eastern Sicily. In this part, particular emphasis is placed on the spatial components of the funerary practices. These ideas serve as a basis for the final discussion, which focuses on identification processes, as well as the social and cultural boundaries that found their expression at these burial sites.

Linguistic corrections: C. Bridger